

## ALLTAG UND EPOCHE

May 11 – June 22, 2024

„Alltag und Epoche“, heißt es im Katalog der gleichnamigen Überblicksausstellung von 1984, in der bildende Kunst aus 35 Jahren DDR präsentiert wurde, „das sind zwei Seiten einer Sache, zwei Seiten im Leben des gesellschaftlichen Wesens Mensch, sie sind nicht zu trennen.“ Der Alltag in der DDR – die bürokratische Regulierung der banalsten Details des Lebens der Menschen – war in der Tat nicht zu trennen von der „durch Klassenkämpfe und Gesellschaftsveränderungen“ manifestierten sozialistische Epoche der SED-Herrschaft. Was heute gilt, galt damals umso mehr und mit existenziellem Druck: Das Persönliche ist politisch.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass in dieser Ausstellung, die denselben Titel trägt und 35 Jahre nach dem Mauerfall präsentiert wird – und somit ebenfalls eine Art künstlerischen Überblick dieses Zeitrahmens bietet – Werke verschiedener Generationen von Künstler\*innen zusammenkommen, die entweder in der DDR gelebt und gearbeitet haben oder sich in ihrer künstlerischen Praxis mit ihrem Erbe und spezifisch mit der Dichotomie des Privaten und des Staatlichen auseinandersetzen.

Der ungarische Schriftsteller György Konrád prägte in den 1970er Jahren den Begriff der *Anti-Politik*, um den Rückzug ins Private als Flucht aus dem übermäßig normierten öffentlichen Raum der ideologischen Konformität im Sozialismus zu beschreiben. Dies bedeutete nicht, dass man unpolitisch war. Vielmehr zog man sich in private Lebensbereiche zurück, um den Fängen des allgegenwärtigen Staates so weit wie möglich zu entkommen und die eigenen Bedürfnisse nach Selbstbestimmung in diesem kleinen persönlichen Rahmen zu verwirklichen – und damit auch politisch aufzuladen.

Während damals der Rückzug ins Private als Ausweg aus der übermäßigen politischen Kontrolle und Normierung verstanden wurde, befinden wir uns heute in einer Zeit, in der jeder Aspekt des Lebens hochgradig politisiert ist. In einer Welt, in der das Politische in alle Lebensbereiche eindringt, kann der Rückzug ins Private kaum noch als Flucht vor der Politik betrachtet werden: im Osten ist man von der Anti-Politik in die Hyperpolitik gerutscht.

Das Herstellen von Verbindungen zwischen dem Leben in der DDR damals und dem Leben in der Bundesrepublik heute ist jedoch nach wie vor ideologisch am meisten aufgeladen und führt unmittelbar in die Grabenkämpfe der Ost-West-Debatten. Die Beschäftigung mit Kunst aus der DDR und dem alltäglichen Leben in der DDR sind beide seit den frühen Jahren der Wiedervereinigung gleichermaßen delegitimiert und beiseitegelegt worden und gären seitdem unter der Oberfläche der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Ausstellung „Alltag und Epoche“ bringt genau diese Verbindungen zum Vorschein und rückt künstlerische Interpretationen des Lebens in der DDR in den Fokus öffentlicher Wahrnehmung.

In Doris Zieglers (\*1949 in Weimar) Gemälde „Stillleben mit Zange“ von 1975 sind drei Krüge, ein Wasserglas und eine Zange abgebildet. Universale Gegenstände des alltäglichen Lebens und epochenübergreifender Bildgegenstand in der Kunst, wobei der linke Krug durch seine Bemalung und die Zange aus dem VEB

Werkzeugkombinat Schmalkalden in der DDR zu verorten sind. Oskar Schmidts (\*1977 in Erlabrunn) Gemälde stellen sich stilistisch in direkte Verwandtschaft. Etwa 40 Jahre später entstanden, sind seine Stillleben in der heute kaum noch verwendeten Technik der Leipziger Schule gemalt, zu der auch Doris Ziegler zählt. Durch die aufwändige Schichtung von Eitempera- und Öl-Lasuren hat Schmidt ORWO-Schwarzweißfilme, Waren des alltäglichen Bedarfs in der DDR, auf eine Holztafel übertragen. Diese Maltechnik, einst von Otto Dix seit den 1920er Jahren verwendet, wurde von der zweiten Generation von Maler\*innen der Leipziger Schule wie Doris Ziegler in den 1970er Jahren aufgegriffen und weiterentwickelt. Zu ihnen gehörte auch die Malerin Petra Flemming (1944–1988), auf die Schmidt in seinem Stillleben „Weiße Gefäße“ durch ein direktes Bildzitat auf ihr gleichnamiges 1975 entstandenes Gemälde auch Bezug nimmt. Ein Kaktus steht neben zwei halb geöffneten Gefäßen – ebenfalls in ikonografischer Verwandtschaft zu Zieglers Bildmotiv. Während das außerordentliche Werk von Doris Ziegler nach 30 Jahren der Marginalisierung in der neuen Bundesrepublik in jüngster Zeit endlich Anerkennung findet, bleibt die Würdigung von Flemming und vielen anderen Künstlerinnen aus der ehemaligen DDR als Langzeitfolge des deutsch-deutschen Bilderstreits weiterhin aus.

Im Gemälde von Josephine Reisch (\*1987 in Berlin), gemalt auf Damaststoff aus der DDR, ist stattdessen der verblasste Schriftzug „Exquisit“ zu erkennen – Name der höherpreisigen DDR-Bekleidungskette. Darunter sind zwei Versionen eines Schiffes zu sehen. Als „MS Astor“ migrierte dieses 1985 von West- nach Ostdeutschland, um dort, nun als „MS Arkona“, als exklusives Kreuzfahrtschiff für politisch besonders zuverlässige Genossen zu dienen. Anstatt Gegenstände aus dem üblichen Alltagsleben, versammelt Reisch die Symbole der mondänsten Freizeitgestaltung im Sozialismus.

Wenn das Persönliche politisch ist, heißt es im Umkehrschluss: Das Politische ist persönlich. Im Leben in der DDR waren selbst die gewöhnlichsten Privatangelegenheiten nie nur das – besonders im künstlerischen Kontext und besonders, wenn man selbst in den intimsten Momenten nie sicher sein konnte, dass sie wirklich privat blieben. Auch die Wechselwirkung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, zwischen innerem Rückzug und äußerer Repräsentation, waren „zwei Seiten einer Sache“ und prägen die künstlerischen Positionen in dieser Ausstellung. In der Ausstellung treten die ausgewählten Künstler:innen und Werke in einen Dialog miteinander, der über Generationen und, wenn man so will, Epochen hinwegreicht.

Die Verschränkung persönlicher Lebensgeschichten mit staatlicher Kontrolle steht im Mittelpunkt von Sung Tieu (\*1987 in Hai Duong) künstlerischem Schaffen. Als Kind eines vietnamesischen Vertragsarbeiters, der in die DDR immigrierte, um in einem VEB-Stahlwerk in Freital zu arbeiten, kam Tieu zusammen mit ihrer Mutter 1992 nach Deutschland und durchlebte die anonyme Bürokratie der staatlichen Immigrationsmaschine. Die hier gezeigten Arbeiten und Ready-mades tragen, ähnlich wie Schmidts Gemälde, die sozialpolitischen Implikationen ihrer eigenen Biografie: Autocreme vom VEB Hydrierwerk Zeitz und

EXILE

drei Werkverträge vietnamesischer Vertragsarbeiter stehen formal für sich. In ihrer künstlerischen Praxis verbindet Tieu die persönliche Geschichte ihrer Familie, die von der post-sozialistischen Transformation und Wiedervereinigung geprägt ist, mit den strukturellen Aspekten eines Staates, in dem Themen wie Bürokratie, Abschottung, Rassismus und Überwachung auch nach 1990 keineswegs ad acta gelegt wurden.

Tina Baras (\*1962 in Kleinmachnow) fotografische Arbeit von 1986 aus der Serie „Lange Weile“ blickt von oben auf den Ost-Berliner Küchentisch der Künstlerin hinab. Auf einer geblühten Tischdecke stehen eine Mitropa-Tasse mit schwarzem Kaffee und ein Aschenbecher neben einer vom Künstler Martin Claus aufgenommenen Schwarz-Weiß-Fotografie, auf der Bara mit geschlossenen Augen selbst zu sehen ist. Kaffee, Zigaretten, Blümchen-Tischdecke, Augen schließen, Langweile. In einem Interview von 2002 verglich der Kurator Christoph Tannert seine Erfahrungen als junger Mann in der DDR mit seiner gegenwärtigen Situation in der wiedervereinigten Bundesrepublik. In der DDR herrschte ein „anderer Zeitpuls, ein anderes Zeitgefühl, ein anderer Lebensrhythmus“. Vor 1990 fand er immer Zeit, ganze Kunstkataloge zu lesen, während sich heute die Kataloge ungelesen auf seinem Schreibtisch stapeln. „Man hatte viel mehr Zeit“.

Freizeit, Alltag, Augen verschließen. Die Objekte des DDR-Alltags werden durch die künstlerischen Verarbeitungen in der Ausstellung zu Signifikanten für diese komplizierte Lebenswelt. 34 Jahre später, in einer Zeit, in der es immer noch kontrovers ist, einfach nur über den Alltag in der DDR zu sprechen, werden die alltäglichen Gegenstände gleichzeitig zu Symbolen einer erneuten politischen Aufladung. Dies vereint die Positionen von Schmidt, Tieu, Ziegler und Bara – über Generationen und über die zeitlichen Grenzen der DDR hinaus.

In der Arbeit „Berliner Zwischenlösung“ von Wilhelm Klotzek (\*1980 in Berlin) treffen die Generationen direkt zusammen. Auf blauem Leder arrangiert er die Fotografien seines Vaters, des Künstlers Peter Woelck (1948–2010). Auftragsarbeiten aus Betrieben und alltägliche Straßenszenen und Gegenstände – offiziell und nicht-offiziell – vermischen sich ungekennzeichnet. Ähnlich wie Tina Bara dokumentierte Woelck zu DDR-Zeiten seine soziale Umgebung im alternativen Prenzlauer Berg. Dieses Leben verkörperte „Anti-Politik“: Durch den Rückzug aus dem öffentlichen Leben und die Etablierung alternativer, dezidiert nicht-politischer Sphären – einer Art „zweiten Kultur“ – konnten die Menschen durch ihre private Lebensweise eine Form passiven Widerstands ausüben.

Das Nachleben des architektonischen Symbols der „ersten“, offiziellen DDR-Kultur verhandelt Jasmin Werner (\*1987 in Troisdorf) in ihrer Arbeit. Im Zuge des Rückbaus des Palastes der Republik wurden große Mengen an Materialien wie Glas, Stahl und Beton zur Wiederverarbeitung entnommen, wobei ein Teil des Stahls beim Bau des Burj Khalifa in Dubai verwendet wurde. In Werners skulpturalen Wandobjekten stellen die gebogenen Aluminiumteile den Querschnitt des Burj Khalifas dar, während farbige Bauschutznetze mit dem Grundriss der Etagen des Palastes bedruckt sind. Die historische und ideologische Bedeutung beider Bauwerke konvergiert ausschließlich in ihrer Materialität.

Die DDR sah sich selbst am Beginn der sozialistischen Epoche, an deren Ende die kommunistische hätte beginnen sollen, mit der die Zeitrechnung der

Epochen dann am Ende gewesen wäre. Sie war es nicht. In Erik Niedlings (\*1973 in Erfurt) Beitrag „Folded flag (GDR)“ ist die im normierten öffentlichen Raum einst allgegenwärtige DDR-Flagge säuberlich zusammengefaltet, Hammer und Sichel sind nicht mehr zu sehen. In der Ausstellung „Alltag und Epoche“ wird aber deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Themen wie den politischen Dimensionen des privaten Lebens in der DDR keineswegs abgeschlossen ist und man sie nicht einfach wie eine nicht mehr benötigte Flagge im Wäscheschrank verschwinden lassen kann. Die Aufarbeitung von Leben, Alltag und Kunst in der DDR steht – nach 30 Jahren der Marginalisierung – gerade erst am Anfang.

Marlene Militz

#### LIST OF WORKS ( LEFT TO RIGHT)

Sung Tieu, *Work contract*, 2021, Set of 3 documents, Stamps on digital print, each 33 x 22 cm

Sung Tieu, *Super*, 2020, Autocrete from VEB Hydrierwerk Zeitz, 14 x 10 x 10 cm  
Courtesy of the artist and Sfeir-Semler Gallery Beirut/Hamburg

Wilhelm Klotzek, *Berliner Zwischenlösung*, 2013, silver-gelatin prints from the archive of Peter Woelck on fake leather in wooden frame, left, 134 x 130 cm, right, 134 x 100 cm  
Courtesy of the artist and Klosterfelde Edition, Berlin

Jasmin Werner, *Carried away 1*, 2022, screws, nuts, aluminum, wire, eyelet, printed mesh fencing, 31,5 cm x 33,5 cm

Jasmin Werner, *Carried away 2*, 2022, screws, nuts, aluminum, wire, eyelet, printed mesh fencing, 31,5 cm x 33,5 cm

Jasmin Werner, *Carried away 3*, 2022, screws, nuts, aluminum, wire, eyelet, printed mesh fencing, 122 x 46 cm  
Courtesy of the artist and Damien & The Love Guru, Brussels/Zurich

Oskar Schmidt, *Weißer Gefäße* (nach Petra Flemming), 2024, tempera and oil on wood, 35,5 x 30 cm

Oskar Schmidt, *Stilleben mit ORWO-Schwarzweiß-Filmen* (VEB Fotochemisches Kombinat Wolfen), 2023, tempera and oil on wood, 15 x 20 cm  
Courtesy of the artist and Galerie Tobias Naehring, Leipzig

Erik Niedling, *Folded Flag II (GDR)*, 2024, fabric, 6 x 59 x 28 cm  
Courtesy of the artist and EXILE

Doris Ziegler, *Stilleben mit Zange*, 1975, tempera and oil on board, 64 x 74 cm  
Courtesy of the artist

Josefine Reisch, *Exquisit*, 2023, oil and acrylic on cotton damask, 180 x 130 cm  
Courtesy of the artist and Galerie Noah Klink, Berlin

Tina Bara, *Mitropa*, 1986, Inkjet print, 18 x 27 cm, printed 2016  
Courtesy of the artist

#### EXILE